



TheologInnen Forum

Information und Austausch für Theologiestudierende aus der Diözese Linz

A-4020 Linz, Dametzstraße 29, Tel.: 0732/7610-8900

E-Mail: referat.lth@dioezese-linz.at

www.dioezese-linz.at/referatlth oder www.dioezese-linz.at/zentrum

Nr. 47/Juni 2014

„Wir werden immer Dinge unterrichten und Ziele verfolgen müssen, die sich dem vordergründigen Nutzen entziehen und den ganzen Menschen im Blick haben.“

3 Fragen an Schulamtsdirektor HR Mag. Franz Asanger



Foto: GMR

Seit 1. Dezember 2013 ist Mag. Franz Asanger, der ehemalige Direktor des Bischöflichen Gymnasiums Petrinum, Leiter des Schulamtes der Diözese Linz.

Mag. Asanger ist 1958 in Saxen geboren. Er ist verheiratet und Vater von 3 Kindern. Sein Studium der Theologie und Germanistik (auf Lehramt) absolvierte er in Salzburg und war danach einige Jahre als Lehrer (Deutsch und Religion) in Perg tätig.

1) Wie stehen Sie zum kompetenzorientierten Unterricht und wie glauben Sie, kann der vielschichtige Religionsunterricht trotz dieser Reduktion auf Faktenlernen beibehalten werden?

Die Sorge, der Religionsunterricht (aber nicht nur dieser) könnte durch die Kompetenzorientierung reduziert werden, ist nicht ganz unbegründet, sie sollte aber auch nicht dazu führen, die Kompetenzorientierung grundsätzlich in Frage zu stellen. Der Kompetenzbegriff ist bekanntlich ein schillernder, auch in der Fachliteratur umstrittener und nicht einheitlich definierter Begriff. Neuerungen ungefragt zu übernehmen, hielte ich für ebenso problematisch wie einen vorschnellen Abwehrreflex. Die Kompetenzorientierung kann eine Hilfe sein, Unterrichtsziele präziser zu fassen und Unterrichtsgestaltung unter einem neuen Blickwinkel kritisch zu reflektieren. (...) Auch die (Selbst-)Reflexion bleibt beim kompetenzorientierten Religionsunterricht ein wichtiger Anforderungsbereich. Bei der Reifeprüfung ist er ein verpflichtend auszuweisender, eigenständiger Beurteilungsbereich. Die Lebenswelt der Jugendlichen berücksichtigt ein richtig verstandener kompetenzorientierter Unterricht in hohem Maße. Der Religionsunterricht muss aber auch die Überzeugung verteidigen, dass der Mensch immer mehr ist als die Summe seiner Kompetenzen.

Gerade bei der Matura zeigen sich die Grenzen der Kompetenzorientierung. Den (Religions-)Unterricht

nur darauf auszurichten, wäre fatal. – Bei anderen Fächern übrigens auch! Ich habe viele Jahre Deutsch unterrichtet und mir graut davor, wenn etwa die künstlerisch-kreativen Momente keine oder nur mehr untergeordnete Rolle spielen, wenn Kunst und Literatur auf das rein Messbare, gut Vergleichbare und (vermeintlich) objektiv Beurteilbare reduziert würden. Wir werden immer Dinge unterrichten und Ziele verfolgen müssen, die sich dem vordergründigen Nutzen entziehen und den ganzen Menschen im Blick haben. Ich habe in den letzten Jahren beobachtet, wie beispielsweise die neuen Testformate für die Reifeprüfung und die Standardtestungen viele Konferenzen und weite Teile der Lehrerfortbildung bestimmen und zu einer Verkürzung der Bildungsdebatte geführt haben. Die jüngsten (organisatorischen) Pannen des bifie sind ärgerlich und inakzeptabel, sie sind aber – gemessen an der Grundsatfrage, welchen Bildungsbegriff und welches Bildungsideal wir vertreten – vergleichsweise kleine Probleme. Ich finde es erschreckend, dass darüber – zumindest im öffentlichen Bildungsdiskurs – nur wenig reflektiert wird. Das christliche Menschenbild kann uns vor Engführungen bewahren.

2) Wie sehen Sie die Zukunft des Religionsunterrichts? Welchen Platz wird der Religionsunterricht (z.B. neben dem Ethikunterricht) in Zukunft im Schulalltag einnehmen?

Es wäre unklug, die Augen vor der Tatsache zu verschließen, dass es politische, gesellschaftliche und – vereinzelt – auch innerkirchliche Kräfte gibt, die den konfessionellen Religionsunterricht aus dem öffentlichen Schulwesen hinausdrängen wollen. Ich halte den konfessionellen Religionsunterricht dennoch für ein Zukunftsmodell, weil er die Position, die spirituelle und weltanschauliche Quelle, aus der heraus geschöpft, gesprochen und argumentiert wird, offenlegt und transparent macht. Schülerinnen und Schüler wissen, woran sie sind.

Eine Religionskunde oder ein Ethikunterricht würde meiner Einschätzung nach ohne wesentliches Zutun der Kirchen und Religionsgemeinschaften auskommen beziehungsweise auskommen wollen. Fällt der konfessionelle Religionsunterricht, sind die Religionen auf der politischen Ebene auch aus strategisch-inhaltlichen Prozessen draußen, sieht man von informellen Kontakten einmal ab. Das ist für mich aber keine Machtfrage, sondern das Eintreten für den konfessionellen Religionsunterricht nährt sich aus der Überzeugung, dass LehrerInnen in ihrer Grundausrichtung klar und damit im wahrsten Sinne des Wortes „angreifbar“ sein müssen. Kinder und Jugendliche brauchen „Reibebäume“.

Dieses Bekenntnis zum konfessionellen Religionsunterricht ist zugleich aber auch ein Plädoyer für

Interkonfessionalität und den interreligiösen Dialog. Ein „dialogischer“ Religionsunterricht ist für mich durchaus vorstellbar. Dass in einem ersten Schritt Katholiken und Protestanten „ihre“ SchülerInnen in den Religionsunterricht des jeweils anderen schicken und ihn wechselseitig anerkennen, wäre ein mutiges ökumenisches Signal, das dann durch entsprechende Kooperationen mit anderen Konfessionen und Religionsgemeinschaften ausgebaut werden könnte.

3) ReligionslehrerInnenbildungNEU ist ein gängiges Schlagwort, das wir auch im Universitätsalltag vernehmen, ohne zu wissen, was damit konkret gemeint ist. Wie würden Sie die ReligionslehrerInnenbildungNEU kurz in Worte fassen?

Derzeit sind tatsächlich noch viele Fragen offen. Bei allen Unsicherheiten und Unwägbarkeiten sollten wir aber die Chancen und die weitere Professionalisierung, die sich hier bietet, nicht aus den Augen verlieren. Dass LehrerInnen zunächst von ihrer pädagogischen Profession her gedacht werden und nicht in erster Linie vom Fach her, werde ich durchaus als Fortschritt. Das ist kein Abgesang auf gute fachliche Ausbildung, wohl aber eine Akzentverschiebung. Als zentrale Anliegen der PädagogInnenbildungNEU sehe ich die Absicherung einer guten inhaltlichen und didaktisch-pädagogischen Qualität sowie die Absicht, die Religionslehrausbildung gut in die allgemeine Lehrerbildung zu integrieren. Diese Entwicklung unterstütze ich. Umgekehrt verstehe ich die Sorge jener, die zu bedenken geben, man müsse fragen, ob es dann noch ausreichend LehrerInnen geben werde, die „neben“ den literarischen Fächern auch „noch“ Religion unterrichten.

Aus dieser „integrativen“ Sicht der Religionslehrausbildung ergibt sich für die Kirche die Notwendigkeit, der gesamten Lehrerbildung besondere Aufmerksamkeit zu schenken, und nicht nur dem Fach Religion. Pädagogische Hochschulen und Universitäten in kirchlicher Trägerschaft sind auch auf diesem Hintergrund wichtige Säulen bei der Entwicklung umfassender Bildungskonzepte.

Und ein Zweites bedeutet der „integrative“ Ansatz für die Kirche: Um den Religionsunterricht der Zukunft ausreichend personell versorgen zu können, müssen Interessenten für den Lehrberuf und das Fach Religion angesprochen, geworben und während des Studiums begleitet werden, damit sie ein Studium überhaupt beginnen, in Krisensituationen durchhalten und dann auch abschließen. Gute Zusammenarbeit zwischen den Bildungsverantwortlichen der Diözesen und den Studierenden ist ein Gebot der Stunde.

Das Interview führten Eva Nessler und Daniel Kreuzeder.

Theotage

22. – 24. April 2014

Kommunikation als Kernkompetenz für TheologInnen

Theologinnen und Theologen als zukünftige Medienprofis. Zu einem zweieinhalb-tägigen Workshop über Kommunikation und Medienkompetenz mit Kommunikationsexperte Ferdinand Kainerder trafen sich elf Theologiestudierende aus Linz, Wien und Salzburg im Bildungshaus Puchberg.

Kontaktfähigkeit leben – so wird man Medienprofi

„Kontaktfähigkeit auf allen Ebenen und auch abseits der herkömmlichen Kommunikationswege müssen wir sein. Wer nicht vom Weg abkommt, bleibt auf der Strecke.“ Ferdinand Kainerder bringt in seinem Statement auf den Punkt, worum es im Workshop für Theologinnen ging: um professionelle und menschliche Kommunikationskompetenz.

Wort und Gefühl

Neben dem Einüben eines soliden Grundwissens und Fertigkeiten im Umgang mit Medien und Medienvertretern wurden soziale Fähigkeiten wie Gesprächsführung und konfliktbezogene Gruppenprozesse als die eigentlichen Kommunikations-Skills unserer Zeit benannt und aufgearbeitet.

Vom Interviewtraining bis hin zum Medienkonzept reichte die Palette an Tools und Tricks, die Kainerder für die Teilnehmer bereitstellte. Kommunikative Kompetenz spielt sich aber auch im Steuern von Gruppenprozessen ab: Wie dabei Gefühl und Wort ineinandergreifen, konnten die kreativen JungtheologInnen anhand von Gruppenübungen selbst erfahren.

Kommunikativ und authentisch – So muss Theologie

Dabei wurde klar: Kommunikation ist mehr als professionelles Funktionieren und Medienkompetenz. Es ist die Fähigkeit, sich selbst und den anderen kennenzulernen und so in authentischer Beziehung zur Umwelt zu sein. *So muss Theologie*, waren sich die Teilnehmer schließlich einig.

David C. Pernkopf



Das waren die ...



Berufsvorbereitungstage

3./4. Februar 2014 im Zentrum in Linz

Zwei Tage mit dem Fokus: vertiefender Einblick in verschiedene Berufsfelder und Auseinandersetzung mit berufsrelevanten Themen. PraktikerInnen, Betriebsrat und ArbeitgeberInnen standen Rede und Antwort.



Kontakttage

25./26. Februar 2014 in Linz

Kontakt zu diözesanen Ämtern – Pastoralamt, Schulamt, Pastorale Berufe, Einblicke in den Bereich mensch & arbeit und in die Regionalcaritas, sowie Austausch und Zeit mit Studierenden aus anderen Studienorten.

Geistliche Begleitung. Frühstück und Infoveranstaltung

Am 3. April 2014 lud das Zentrum für Theologiestudierende in Linz zu einer Infoveranstaltung und einem Frühstück zum Thema Geistliche Begleitung ein. Eingeladen waren Susanne Gross, die Leiterin des Referats Spiritualität der Diözese Linz, und interessierte StudentInnen. Nach einem reichhaltigen und gemütlichen Frühstück erklärte Frau Gross, worum es bei der Geistlichen Begleitung eigentlich geht, nämlich um die Spurensuche nach Sinn und Erkenntnis im eigenen Leben. Demnach ist Geistliche Begleitung eine Art Seelsorge, in der das Leben auf dem sinnstiftenden Hintergrund der je eigenen Gotteserfahrung gedeutet wird. Frau Gross wies darauf hin, dass die Gesprächsinhalte das ganze Leben betreffen und dass alles Platz hätte. Natürlich gibt es auch Grenzen, wo Themen eindeutig nicht mehr ins Feld der Geistlichen Begleitung fallen, wo dann z.B. auf psychische Therapie weiterverwiesen wird.

Grundsätzlich gestaltet sich die Begleitung so, dass man sich seine(n) BegleiterIn selber aussucht. Es gibt auf der Homepage des Referats für Spiritualität einen Link zu allen Geistlichen Begleitern in Oberösterreich (www.dioezese-linz.at/spiritualitaet). Nach der Kontaktaufnahme findet ein Erstgespräch statt, bei dem beide Seiten die Möglichkeit haben, sich kennenzulernen und zu sehen, ob die „Chemie“ stimmt. Wenn beide Seiten das Gefühl haben, dass die weitere Zusammenarbeit passt, werden Folgetermine vereinbart, die regelmäßig in Ein- bis Zweimonatsabständen stattfinden. In gemeinsamen Gesprächen wird sodann das ganze Leben wahrgenommen und gedeutet, und Fragen werden gestellt und beantwortet.

Barbara Blattner

Meine Erfahrungen im Kirchenbeitragspraktikum

Im vergangenen Februar durfte ich 4 Wochen lang als Praktikant an der Kirchenbeitragsstelle Linz mitarbeiten. Ich habe mich für dieses Praktikum entschieden, weil ich erstens meine Zeit der Bildungskarenz sinnvoll nutzen und von dem fundierten Angebot an Praktikums-Möglichkeiten Gebrauch machen wollte und zweitens, weil ich nach jahrelanger Erfahrung in der Jugendarbeit einmal einen ganz „anderen“ Bereich kirchlicher Arbeit kennenlernen wollte – nämlich jenen, wo es ums Finanzielle geht. Das Thema „Kirchenbeitrag“ ist zudem bei vielen dezent negativ besetzt. Viele erachten es nicht als notwendig einen finanziellen Beitrag zu leisten, schließlich habe die Kirche ohnehin

genug Geld. Außerdem engagiert man sich vielleicht ehrenamtlich in der Pfarre und glaubt, schon dadurch einen Beitrag zu leisten, der den Kirchenbeitrag aufwiegt. Richtig ungemütlich wird es dann, wenn eine Mahnung im Postkasten ist und diese in einzelnen Fällen womöglich mit der Unterschrift eines Rechtsanwaltes oder sogar mit einer Klageandrohung versehen ist. Der Kirche stünde es nicht zu, zu so drastischen Mitteln zu greifen und sie brauche sich dann nicht zu wundern, wenn die Leute austreten. Und so ist es nicht verwunderlich, dass die MitarbeiterInnen der Kirchenbeitragsstellen – und auch die PraktikantInnen – zuallererst mit Menschen Kontakt haben, die ein Problem mit dem Kirchenbeitrag haben.

Und damit bin ich schon bei der konkreten Arbeit, die mir als Praktikant zugetraut und aufgetragen wurde. Der Schwerpunkt lag zu Beginn einmal darauf, das System der Kirchenbeitragsseinhebung und die konkrete Umsetzung über die EDV kennen zu lernen. Dabei durfte ich den MitarbeiterInnen in der Berechnung der Höhe des Kirchenbeitrages einzelner KatholikInnen über die Schulter schauen. In weiterer Folge war ich bei Telefongesprächen und persönlichen Vorsprachen als Zuhörer dabei und machte mich zudem im organisatorischen Ablauf der Büro-Arbeit nützlich – dort wo ich gerade gebraucht wurde. Einen kleinen Höhepunkt stellte ein Schulbesuch dar, wo ich in einer HTL-Klasse eine Religionsstunde über den Kirchenbeitrag gestalten durfte.

Am spannendsten waren natürlich die Vorsprachen, zu denen vornehmlich Menschen erscheinen, die aus unterschiedlichsten Gründen mit der Höhe ihres Kirchenbeitrages nicht einverstanden sind und ihren Ärger darüber teilweise lautstark und sehr vehement zum Ausdruck bringen. Dabei war ich sehr beeindruckt, mit welcher Ruhe und Gelassenheit die MitarbeiterInnen der Kirchenbeitragsstelle in jedem Fall um eine Lösung bemüht waren. Trotz der teils heftigen Anfeindungen und offen ausgesprochenen Antipathie der Kirche gegenüber blieben sie stets freundlich, korrekt, entgegenkommend. Ein Aspekt ist mir besonders aufgefallen: Menschen mit hohem Einkommen beschwerten sich häufiger als Menschen in prekärer, existenzbedrohender Situation. Aus ersterer Gruppe ist man schnell mit Austritts-Drohungen konfrontiert – aus zweiterer hört man eher den drängenden Wunsch „auf jeden Fall dabei bleiben“ zu wollen. Immer dann, wenn Menschen zur Vorsprache erschienen sind, die in ihrem Leben vor großen Problemen stehen – weil sie keine Arbeit haben, weil sie Schicksalsschläge zu verkraften haben, weil sie verschuldet oder schwer krank sind –, dann habe ich gemerkt, dass die Arbeit der MitarbeiterInnen in einem hohen Ausmaß seel-

sorgliche Arbeit ist (und nicht wie von mir vermutet eine reine Zahlen-Berechnungs-Schreibtisch-Arbeit). Es geht dann darum zuzuhören, aufzubauen, Hoffnungsperspektiven zu eröffnen und als ersten Schritt zu vermitteln, dass der Kirchenbeitrag „kein Problem“ ist. Ich habe in dieser Praktikumszeit wirklich sehr drastisch erlebt, wie viele arme Menschen es gibt. Menschen, die ich in meinem Alltag nicht „sehe“, und – wie ich leider auch vermute: Menschen, die von der Kirche mit ihren Strukturen oft nicht erreicht werden. Die Kirchenbeitragsstellen sind die Speerspitze der Kirche im Kontakt mit diesen Menschen, und dem Einsatz der MitarbeiterInnen zolle ich dafür meinen höchsten Respekt. Oft habe ich erlebt, dass Gespräche einen positiven Verlauf genommen haben, dass Probleme gelöst wurden und dass – von ihrem Leben gebeutelte – Menschen danach gesagt haben: „Danke, jetzt geht es mir besser!“

Die 4 Wochen sind im Fluge vergangen und ich bin sehr dankbar über die Erfahrungen, die ich während meines Praktikums machen durfte. Ich danke vor allem dem Team der Kirchenbeitragsstelle Linz für die freundliche, wertschätzende Aufnahme und die gute Begleitung. Für das Theologiestudium nehme ich mir einen fundierten Einblick in die pastorale Arbeit der Kirchenbeitrags-Einhebung mit, für mich persönlich hat sich mein Blick geweitet. Mir ist bewusst geworden, wie unterschiedlich und vielfältig sich Lebenssituationen der Menschen in Linz darstellen. Und auf diese Realitäten gilt es für die Seelsorge in angemessener Weise zu reagieren.

Reinhard Fischer

ÖKT: Was bist du und wenn ja warum?

Die Österreichische Konferenz der Theologiestudierenden (kurz: ÖKT) ist die österreichweite Vertretung aller Theologiestudierenden gegenüber den Universitäten bzw. Fakultäten (sprich: StV), den katholischen Diözesen und deren Ausbildungsleitern (Zentrum der Theologiestudierenden) und der Evangelischen Kirche in Österreich. Sie setzt sich dementsprechend aus MandatarInnen oder VertreterInnen aller Fakultätsvertretungen (StV) und aller Zentrumsteams (KO-Team) zusammen.

Wir treten also gemeinsam auf, wenn es um dringende nachhaltige Studienangelegenheiten einer oder aller Fakultäten geht (neue Studienpläne, Universitätspolitik, LehrerInnenbildungNEU, ...) und wenn es in kirchenpolitischen Punkten der Stellungnahme der österreichischen Theologiestudierenden bedarf (Pfarrerinitiative, Papstwahl, Rechte von Laien in der Kirche). Die Abstimmungen und Beschlussfassungen zu diesen Themen werden auf zwei Konferenzen im Jahr getroffen. Diese dienen auch der Vernetzung und dem Austausch von Ideen über die Bundeslandgrenzen hinweg. Daraus entwickeln sich Innovationen und Verbesserungen für die Studierenden an den einzelnen Studienorten (z.B. gemeinsame Uni-Feste, Anrechenbarkeiten von Lehrveranstaltungen aus anderen theologischen Fakultäten, Verbesserung der Ausbildungsbegleitung im Zentrum).

Jakob Foissner

Kartei Ausbildungsbegleitung

Folgende Studierende haben sich seit Dezember 2013 neu angemeldet (Stand 7. Mai 2014):

Studienort Linz

Name	Heimatort	Studienbeginn
Aschauer Eva	Waldhausen	1.10.2013
Silbergasser Marianne	Wels	1.10.2013
Druckenthaner Judith	Neukirchen bei Altmünster	1.10.2011
Moser Katharina	Scharnstein	1.10.2011
Gebhart Alexandra, Mag.	Engerwitzdorf	1.10.2013
Zinterhof Andreas	Perg	1.10.2013

Studienort Salzburg

Stockinger-Pichler Gertraud	Oberalm	1.10.2009
Szabò Anna	Reichenau	1.10.2013
Kehrer Monika	Niederkappl	1.10.2012
Pointner Anna	Engerwitzdorf	1.10.2013

Pieslinger Sarah	Frankenburg	1.10.2013
Tiefenthaler Anna	Utzenaich	1.10.2013
Weigl Magdalena	Margarethen	31.3.2014
Plainer Verena-Maria	Friedburg	1.10.2013
Haarich Sandra	Perg	1.10.2012
Kljajic Antonela	Schleißheim	1.10.2011

Studienort Wien

Wakolbinger Kathrin	Ried	1.10.2013
Mairinger Katharina	Schardenberg	1.10.2010
Szigmund Mario	Niederneukirchen	1.10.2013
Mair Lisa	Oberschlierbach	1.10.2013
Böck Anna Maria	Walding	1.10.2013

Studienort Innsbruck

Fasthuber Eva	Taufkirchen / Pram	1.10.2013
---------------	--------------------	-----------



OrientierungstageleiterInnen gesucht!!!

Orientierungstage sind ein Angebot der Katholischen Jugend OÖ für SchülerInnen ab der 8. Schulstufe, die ein bis zwei Tage gemeinsam außerhalb des Schulalltags verbringen und zu einem Thema ihrer Wahl arbeiten möchten. Junge Erwachsene (OrientierungstageleiterInnen) begleiten die Jugendlichen durch die Orientierungstage und gestalten ein Programm zum gewünschten Thema, das die SchülerInnen anspricht und auch herausfordert.

Wir suchen junge Erwachsene (ab 19 Jahren) die gerne mit Gruppen arbeiten, schon etwas Erfahrung in der Arbeit mit Jugendlichen mitbringen, pädagogische Fähigkeiten besitzen, bereit sind sich mit Glaubenthemen und Spiritualität auseinanderzusetzen und dabei etwas Geld verdienen wollen.

Beim Grundkurs „Orientierungstage leiten“ wirst du auf deine Tätigkeit vorbereitet. Es erwarten dich spannende Methoden, wichtige Inhalte rund um Orientierungstage, nette Leute zum miteinander Ausprobieren und natürlich jede Menge Spaß.

Modul 1: 10. – 12. Oktober 2014
 Ort: Burg Altpernstein (Micheldorf)
 Modul 2: eintägig (Linz), Termin nach Vereinbarung im Frühjahr 2015
 Kosten: € 120,00 inkl. Nächtigung und Verpflegung

Nach Begleitung von 3 Orientierungstagen im Schuljahr 2014/15 werden € 50,00 refundiert.

Nähere Infos und Anmeldung:

Fachbereich Schule
 T 0732 7610 - 3336
 M 0676 8776 - 3336
 H <http://ooe.kjweb.at/orientierungstage>
 E orientierungstage@dioezese-linz.at

Termine & Praktika

Kontakttage

für Studierende in den ersten Semestern;
verpflichtend

Di, 24. Feb., 10.00 Uhr

bis Mi, 25. Feb. 2015, 17.00 Uhr

im Zentrum in Linz, Dametzstraße 29;
Kennenlernen von Pastoralamt und Diözesanen
Ämtern sowie Kontakt mit Studierenden anderer
Studienorte
Anmeldeschluss: 6. Februar 2015

Berufsvorbereitungstage

für alle, die das Studium in absehbarer Zeit
vollenden

Di, 3. Feb., 10.00 Uhr

bis Mi, 4. Feb. 2015, 18.00 Uhr

Verbindliches Vorbereitungstreffen:

Fr, 5. Dez. 2014, 15.00 – 17.00 Uhr

Beides im Zentrum in Linz
Anmeldung bis zum Vorbereitungstreffen!

BewerberInnentreffen

Für alle, die im Herbst 2015 das
Unterrichtspraktikum oder das Pastorale
Einführungsjahr machen wollen.

Fr, 6. März 2015, 14.00 – 17.00 Uhr

Um Anmeldung wird gebeten.

Theotage

für alle Studierenden verpflichtend

Mi, 8. April, 10.00 Uhr

bis Fr, 10. April 2015, 12.00 Uhr

Schwerpunkt: **Methodik-Praxis (Kinderpastoral)**
Genaueres im Herbst.

Pfarrpraktikum

Das Pfarrpraktikum ermöglicht die Vielfalt der
Pfarrarbeit kennenzulernen, mitzuerleben und in
Absprache auch mitzugestalten. Es ist
entsprechend den Anstellungsbedingungen der
Diözese Linz für alle Theologiestudierenden
verpflichtend. Das Praktikum kann vierwöchig
geblockt oder auf mehrere Monate aufgeteilt
werden. Bitte um rechtzeitige Anmeldung (ca. 3
Monate vorher) im Referat.

Krankenhauspraktikum 2015

Anmeldung bis 15. Dezember 2014

Praktikumsmonate: Juli und August 2015 im KH
der Elisabethinen und der Barmherzigen Brüder
in Linz. Das vierwöchige Praktikum bietet aus der
Perspektive der Hilfsarbeit einen guten Einblick in
die Welt des Krankenhauses und ist
Voraussetzung für eine spätere Arbeit in der
Krankenhaus-Seelsorge – und es ist ein bezahlter
Ferialjob.

Seelsorgepraktika

Diese sind möglich in den Bereichen
Krankenhaus, Altenheim, Jugendarbeit, Betriebs-
und Gefangenenseelsorge und City-Pastoral. Bei
diesbezüglichen Wünschen bitte im Referat
melden – es werden dann individuelle
Vereinbarungen getroffen.

Kirchenbeitragspraktikum

Gegen Entschädigung von € 400 gibt es die
Möglichkeit in einer der 17 KB-Stellen zu
schnuppern und mitzuarbeiten. Dieses besonders
interessante Praktikum dauert 4 Wochen, kann
aber auch zeitlich aufgeteilt werden.

Impressum:

TheologInnen Forum, Kommunikationsorgan für
Theologiestudierende aus der Diözese Linz,

Dametzstraße 29, 4020 Linz

Layout: Rainer Haudum

Tel. 0732/7610-8900 oder 0676/8776-8900

E-Mail: referat.lth@dioezese-linz.at

Homepage: www.dioezese-linz.at/referatlth oder
www.dioezese-linz.at/zentrum